Zeit zu Reden! – Die Sicht der Kinder auf Kinderarbeit

Geschlechterunterschiede in der Arbeit von Kindern und Jugendlichen



#talkaboutchildwork

Autora

Claire O'Kane (Mai 2018) Unabhängige Kinderrechtsberaterin

Eine Publikation von

Kindernothilfe, Deutschland Anne Jacob, anne.jacob@knh.de Lea Kulakow, lea.kulakow@knh.de

terre des hommes, Deutschland Marieke Erlenstedt, m.erlenstedt@tdh.de

Kindernothilfe ist eine deutsche Kinderrechtsorganisation, die schutzbedürftige und benachteiligte Kinder und Jugendliche dabei unterstützt, ihr ganzes Potenzial zu entfalten. Wir arbeiten mit lokalen Nichtregierungsorganisationen in 33 Ländern partnerschaftlich zusammen und befähigen Kinder und Jugendliche dazu, ein unabhängiges, erfülltes Leben zu führen.

terre des hommes Deutschland unterstützt "Zeit zu Reden!" in Vertretung des internationalen Verbands Terre des Hommes International Federation (TDHIF). TDHIF ist ein Netzwerk aus zehn nationalen Organisationen, die sich für die Rechte von Kindern und eine gerechte Entwicklung ohne Diskriminierung aufgrund von ethnischer Herkunft, Religion, politischer Überzeugung, Kultur oder Geschlecht einsetzen.

Design & Konzept

Sara-Lena & Daniel Bolay dombek—bolay Design Studio, Düsseldorf www.dom-bo.de

Illustrationen

George Popov, Düsseldorf Sara-Lena & Daniel Bolay, Düsseldorf

Fotos

Alle Fotos wurden von den Partnerorganisationen des Beteiligungsprojektes "Zeit zu Reden!" zur Verfügung gestellt.

Mit Unterstützung von

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung



Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Diese Publikation ist Teil des globalen Beteiligungsprojektes von Kindern und Jugendlichen "Zeit zu Reden! – Die Sicht der Kinder auf Kinderarbeit" (2016-2020). Die Ansichten, die in dieser Publikation wiedergegeben werden, sind nicht notwendigerweise die der Geldgeber.

rst Auflage, Juli 2020 © Alle Rechte vorbehalten.



Terre des Hommes
International Federation

Zeit zu Reden!

Inhalt

Einleitung → 6

10 wesentliche geschlechtsspezifische Erkenntnisse aus Time to Talk!:

- 1. Unterschiedliche Verantwortlichkeiten → 8
- 2. Einfluss von Geschlechterstereotypen → 10
- 3. Art der Tätigkeit wird von einer Vielzahl von Faktoren beeinflusst → 12
- 4. Gründe und Motivationen für Kinderarbeit → 14
- 5. Geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Mitsprache → 16
- 6. Positive und negative Aspekte von Arbeit → 17
- 7. Unterschiedliche Gewalterfahrungen \rightarrow 20
- 8. Weibliches Geschlecht als potenzieller Risikofaktor → 21
- 9. Männliches Geschlecht als potenzieller Schutz- und Risikofaktor → 22
- 10. Besondere Nachteile von Mädchen und jungen Frauen → 23

Konsequenzen der geschlechtsbezogenen Erkenntnisse für Politik und Praxis → 24

Literaturverzeichnis → 26





Zeit zu Reden! Einleitung

Einleitung

Im Rahmen des unter der Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen realisierten globalen Beteiligungsprojektes "Zeit zu Reden! – Die Sicht der Kinder auf Kinderarbeit" (im Nachfolgenden: Time to Talk!) wurden 1.822 arbeitende Kinder und Jugendliche (947 Mädchen, 873 Jungen, 2 Diverse) in 36 Ländern in Asien, Lateinamerika, Afrika, dem Nahen Osten und Europa¹ zu ihren Lebensbedingungen, Perspektiven und Empfehlungen für eine Verbesserung ihres Schutzes und Wohlergehens befragt (Time to Talk!, 2018). Die Ergebnisse

der Befragungen zeigen eindeutig geschlechtsspezifische Tendenzen und Beobachtungen mit Folgen für Politik und Praxis. Diese Publikation beleuchtet 10 wesentliche geschlechtsspezifische Erkenntnisse und ermutigt Personen aus Praxis, Politik und Forschung, die entsprechenden Empfehlungen in ihrer Arbeit aufzugreifen.

Hintergrundinformation zu den Befragungen

Das Projekt wurde von Kindernothilfe und terre des hommes Deutschland in Zusammenarbeit mit arbeitenden Kindern und Jugendlichen sowie mehr als 50 Partnern aus der Zivilgesellschaft durchgeführt. Abgesehen von den kindgerechten Befragungen in 36 Ländern, wurden im Rahmen des Projektes beratende Kinderkomitees (Children's Advisory Committees, CACs) gegründet, die es arbeitenden Kindern und Jugendlichen ermöglichten, im gesamten Projektverlauf eine aktive Rolle als Berater*innen, Ko-Forscher*innen und Verfechter*innen ihrer Rechte einzunehmen. Zwischen April 2016 und Mai 2017 wurden 134 Konsultationen mit Mädchen und Jungen im Alter von 5 bis 18 Jahren in 36 Ländern organisiert. Die befragten Mädchen und Jungen gingen verschiedenen bezahlten und unbezahlten Tätigkeiten² in städtischem und ländlichem Umfeld nach. 76 % der befragten Kinder und Jugendlichen gingen zur Schule (inklusive formaler, informeller und nicht-formaler Bildung), 22 % besuchten keine Schule und 2 % nahmen nur gelegentlich am Unterricht teil. Mit 59 % arbeitete die Mehrheit der befragten Kinder vor und/oder nach dem Unterricht, 10 % arbeiteten nur während der Schulferien und 5 % zu anderen Zeiten (zum Beispiel gelegentliche Saisonarbeit). 22 % der befragten Kinder und Jugendlichen arbeiteten in Vollzeit und 4 % waren ehemalige arbeitende Kinder und Jugendliche. Die Recherche stützte sich auf einen Methoden-Mix, nutzte jedoch in erster Linie qualitative und explorative Methoden wie Fokusgruppendiskussionen und Beteiligungsaktionen mit kleinen Gruppen aus Mädchen und Jungen. Schriftliche Abfragen ermöglichten darüber hinaus das Sammeln von Hintergrundinformationen zu allen Kindern, ihrer Familiensituation, ihrer Arbeit und ihrem Schulbesuch. Die Auswahl der befragten Kinder war kriterienbasiert und nicht repräsentativ für ein bestimmtes Land, eine Region oder eine bestimmte Art von Arbeit.

10 wesentliche geschlechtsspezifische Erkenntnisse aus Time to Talk!

1. Unterschiedliche Verantwortlichkeiten

Sowohl Mädchen als auch Jungen übernehmen häufig in ihren Familien unbezahlte Arbeiten im Haushalt oder in der Landwirtschaft. Mädchen haben häufiger Verantwortung für die Hausarbeit und in manchen soziokulturellen Kontexten haben Jungen häufiger Verantwortung für landwirtschaftliche Arbeit und bezahlte Arbeit.

2. Einfluss von Geschlechterstereotypen

Tätigkeiten, von denen Kinder und Jugendliche denken, dass sie sie gut machen können oder besser nicht ausüben sollten, sind von geschlechtsspezifischen Stereotypen und Erwartungen beeinflusst, aber auch von der eigenen Risikoeinschätzung.

3. Art der Tätigkeit wird von einer Vielzahl von Faktoren beeinflusst

Geschlecht, Alter, Geschwisterreihenfolge, sexuelle Orientierung, Behinderung, Familieneinkommen, geografisches Umfeld, Jahreszeiten, soziokulturelle und religiöse sowie soziopolitische Faktoren spielen zusammen und beeinflussen die Art der von Mädchen und Jungen verrichteten Tätigkeiten.

4. Gründe und Motivationen für Kinderarbeit

Mädchen und Jungen gaben ähnliche Gründe und eine ähnliche Motivation an, warum sie arbeiten, wobei es vorrangig darum ging, den Eltern oder Familienmitgliedern zu helfen, die Familie in schwierigen Zeiten zu unterstützen und Geld zu verdienen, um ihre Grundbedürfnisse zu decken.

5. Geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Mitsprache

Regionale Unterschiede waren größer als geschlechtsspezifische Unterschiede im Hinblick auf die Frage, inwieweit die Kinder und Jugendlichen bei den Entscheidungen über ihre Arbeit ein Mitspracherecht haben.

6. Positive und negative Aspekte von Arbeit

Mädchen und Jungen vertraten im Hinblick auf die positiven und negativen Aspekte ihres Arbeitslebens ähnliche Ansichten.

7. Unterschiedliche Gewalterfahrungen

Mädchen sind einem höheren Risiko von sexueller Belästigung und Missbrauch ausgesetzt. Sowohl Mädchen als auch Jungen werden oft verbal, emotional und körperlich misshandelt.

8. Weibliches Geschlecht als potenzieller Risikofaktor

Ein Mädchen zu sein, wurde (von Mädchen wie auch von Jungen) als signifikanter Risikofaktor für das Erleben von Verletzungen und Missbrauch identifiziert.

9. Männliches Geschlecht als potenzieller Schutz- und Risikofaktor

Ein Junge zu sein, wurde in manchen soziokulturellen Zusammenhängen von Jungen und Mädchen als Schutzfaktor identifiziert. In anderen Kontexten jedoch wurde es als Risikofaktor angesehen, ein Junge zu sein, weil von Jungen erwartet wird, dass sie schwere Arbeiten verrichten können, und weil es in der Macht der Erwachsenen steht, Kinder auszubeuten, zu missbrauchen und zu misshandeln.

10. Besondere Nachteile von Mädchen und jungen Frauen

Mädchen haben Nachteile auf dem Weg zum Arbeitsplatz und nach Hause sowie bei der Arbeit bedingt durch die Menstruation und den fehlenden Zugang zu sanitären Anlagen.

1 32 % der befragten Kinder und Jugendlichen lebten in Asien, 27 % in lateinamerikanischen Ländern, weitere 27 % in Afrika und nur eine kleine Gruppe von 8 % im Nahen Osten sowie 4 % in Europa.

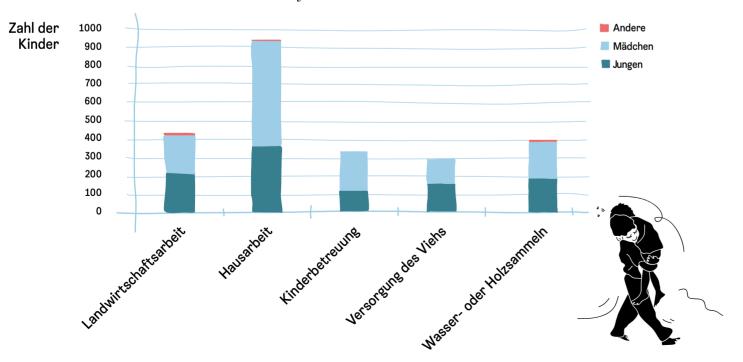
2 Darunter unbezahlte Hausarbeit und landwirtschaftliche Arbeit, bezahlte Hausarbeit, bezahlte landwirtschaftliche Arbeit, kleinbetrieblicher Straßenverkauf, Arbeit in Gold- und Steinminen, Bauarbeiten, Ziegelund Steinherstellung, Müllsammlung, Arbeit in Verkaufsläden, Arbeit in der Web- und Textilindustrie, Fabrikarbeit, Schuhputzen, Arbeit im Hotel und Restaurant, Lieferungen und Transport, Schreinerarbeiten, Fischereiarbeit, Haareschneiden und Styling, Busse und Autos waschen, Betteln, Arbeit in Massage- und Tanzsalons sowie Sexarbeit.

1. Unterschiedliche Verantwortlichkeiten

Die Mehrheit der durch das Time to Talk!-Projekt befragten Mädchen und Jungen hob ihre Verantwortung hervor, im Haushalt Aufgaben zu übernehmen, um ihre Familien zu unterstützen. In verschiedenen Kontexten, insbesondere in Afrika. Asien und Lateinamerika, übernahmen sowohl Mädchen als auch Jungen den Hausputz, Abwasch, das Kochen, Holen von Wasser und Feuerholz, die Beaufsichtigung von jüngeren Geschwistern, Versorgung von Tieren sowie landwirtschaftliche Arbeit für ihre Familien (Bourdillon et al., 2011; Pankhurst, Bourdillon & Crivello, 2015; Morrow, 2015). Darüber hinaus waren Mädchen und Jungen in verschiedenen Regionen in unterschiedliche Arten bezahlter Arbeit involviert: Landwirtschaftsarbeit, Ziegel- und Steinherstellung, Hausarbeit, Goldbergbau, Straßenverkauf, Arbeit in der Textil- und Bekleidungsindustrie sowie Abfallsammlung.

Obwohl sowohl Jungen als auch Mädchen Aufgaben im Haushalt und in der Landwirtschaft übernehmen, ist es in vielen soziokulturellen und religiösen Zusammenhängen in Asien, Afrika, Lateinamerika und dem Nahen Osten so, dass es unterschiedliche Erwartungen gibt, welche Arbeit Mädchen und Jungen versehen sollten (Woodhead, 2004). Eltern und Sorgeberechtigte neigen dazu, bestehende Geschlechternormen zu verstärken, indem sie Mädchen und Jungen Aufgaben zuweisen, die traditionell einem Geschlecht zugeordnet sind (Chandra, 2007; Morrow, 2015). In vielen Ländern in allen Regionen gibt es verstärke Erwartungen an die Mädchen, ihren Müttern bei der Hausarbeit zu helfen, und manchmal gibt es erhöhte Erwartungen an die Jungen, sich um das Vieh zu kümmern, bei der Feldarbeit zu helfen oder sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Heranwachsende Mädchen einer ländlichen Gemeinde in Kirgistan erzählten zum Beispiel: "Mütter versuchen, ihren Töchtern in jungen Jahren beizubringen, wie man die Hausarbeit erledigt, da es eine Schande ist, Hausarbeiten wie Brotbacken, Kochen, Wäschewaschen und Kühe melken nicht zu können." In einem Dorf auf dem Land in Simbabwe beschrieben Kinder zwischen 9 und 14 Jahren, wie "Jungen in härtere Aufgaben involviert werden als die Mädchen (...). Mädchen putzen hauptsächlich, holen Wasser und kochen, während Jungen beim Pflügen, Jäten und Hüten von Rindern helfen."

Zahl der befragten Mädchen und Jungen, die im Haushalt und in der Landwirtschaft arbeiten



Während es vielen Kinder und Jugendliche gelang, unbezahlte Hausarbeit und das Lernen für die Schule miteinander zu vereinbaren, mussten manche Mädchen und Jungen, die im Haushalt mitarbeiteten, viele Stunden arbeiten und morgens früh aufstehen bzw. kamen abends spät ins Bett und hatten kaum genügend Zeit, um zu lernen, zu spielen und sich auszuruhen. Da Mädchen in ihren Familien besonders große Verantwortung für den Haushalt haben, hatten sie weniger Zeit zum

Spielen und Ausruhen. In einem Plenum mit arbeitenden Kindern und Jugendlichen beiderlei Geschlechts in einer Stadt im Tschad, wurde folgender Kommentar geäußert: "Jungen haben mehr Freizeit, Mädchen haben mehr Verantwortung für Hausarbeit:"

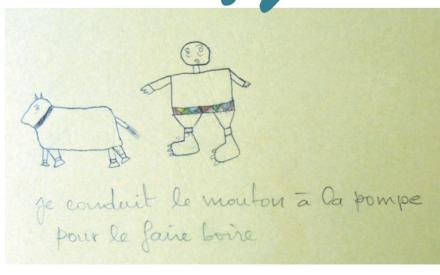
"Meine Erfahrung als arbeitendes Kind" von einem dreizehn jährigen Mädchen aus einer Stadt in Simbabwe, das Hausarbeit erledigt

Fallbeispiel 1

Mein Tag beginnt um vier Uhr morgens. Wenn ich früh am Morgen aufwache, fege ich den Hof, wasche die Teller und hole Wasser. Ich wasche mich und gehe dann zur Schule. Nach der Schule bin ich auf dem Feld beschäftigt. Es ist hart, das Land umzugraben. Nach alldem hole ich Wasser, sammle Feuerholz, um zu kochen, und beginne zu kochen. Wenn es Abend wird, werde ich zur Lehrerin und bringe meinen jüngeren Schwestern alle afrikanischen Regeln bei, ich mache das, um meinen Eltern zu helfen und sie zufrieden zu stellen. Mein Tag beginnt um vier Uhr morgens und endet um acht Uhr abends. Die einzige Zeit zum Ausruhen habe ich, wenn ich schlafe. Es ist ein Segen, ein arbeitendes Kind zu sein, weil man selbständig wird, aber ich sollte leichte und nicht ausbeuterische Arbeit machen, da man als Kind auch mehr Zeit haben sollte, sich auszuruhen.







Zeichnungen aus Burkina Faso von einem 11-jährigen Mädchen beim Wasserholen und einem 11 jährigen Jungen beim Schafhüten

2. Einfluss von Geschlechterstereotypen

Die Mädchen und Jungen haben sich verschiedene Tätigkeiten unter dem Aspekt angeschaut, welche Arbeit sie gut erledigen können und welche sie nicht ausüben sollten und haben die notwendigen Bedingungen oder Gründe identifiziert (siehe Tabelle). Unter den Arbeiten. die von Mädchen- und Jungengruppen für geeignet befunden wurden, waren Hausarbeit, Kochen, Arbeit in der Landwirtschaft und im Garten, Wasser holen, Straßenverkauf, im Laden arbeiten, Wäsche waschen und Feuerholz sammeln. Besonders Mädchengruppen schlugen vor, dass sie kochen, spülen, Wasser holen, sich um jüngere Geschwister kümmern, schneidern oder nähen und frisieren oder Haare schneiden könnten. Im Gegensatz dazu schlugen Jungengruppen vor, dass sie bei landwirtschaftlicher Arbeit und Gärtnern, Technik- oder Reparaturarbeiten helfen könnten. Die von den Kindern und Jugendlichen vorgeschlagenen Arbeiten weisen auf eine Anpassung an vorherrschende Geschlechtererwartungen hin³ (Chandra, 2007; Pankhurst, Crivello & Tiumelissan, 2015; Woodhead, 2004). Manche Mädchen und Jungen gaben an, sich unzufrieden zu fühlen, wenn sie aufgefordert wurden, Aufgaben zu übernehmen, die sie für ihr Geschlecht als unpassend empfanden (Bourdillon, 2007; Morrow, 2015). Im Kosovo sagten Jungen beispielsweise: "Jungen sollten 'Jungenaufgaben' erledigen und Mädchen sollten zu Hause auf die Geschwister aufpassen und die Hausarbeiten übernehmen." Bei einer Befragung in Indien sagten die Jungen, dass sie bereit wären, im Haushalt Aufgaben mit zu übernehmen, die eine gewisse Kraft verlangten, wie Holz hacken oder Wasser vom Brunnen holen, während die Mädchen das Gefühl hatten, dass das Helfen beim Kochen und Waschen Kenntnisse für das Leben vermittelt und hilft, später ein unabhängiges Leben zu führen. Bei einigen Befragungen in Guatemala und Argentinien stellten Mädchen die Arbeitsteilung nach Geschlecht und die bestehenden Ungleichheiten jedoch in Frage. Ein 13-jähriges Mädchen aus Argentinien merkte an: "Ich denke, es gibt eine schlechte Rollenaufteilung zwischen dem, was wir [Mädchen] tun und was die Jungen tun, ich mache alles, ich mache sogar das Bett von meinem Bruder."

Während Mädchen und Jungen in vielen Zusammenhängen betonten, dass sie im Haushalt mithelfen sollten, um ihren Familien zu helfen und Verantwortung zu übernehmen, kamen Jugendliche beiderlei Geschlechts in Paraguay darauf zu sprechen, welche Herausforderung damit verbunden ist, dass Arbeit im Haushalt so wenig geschätzt und anerkannt wird, und bezogen sich auf "die Unsichtbarkeit der Hausarbeit (...) weswegen niemand die Ergebnisse unserer Arbeit wahrnimmt".

Bei einer Reihe von Arbeiten hatten Mädchen und Jungen das Gefühl, dass sie sie nicht ausüben sollten. Dazu gehörten unter anderem das Tragen von schweren Gegenständen, Bauarbeiten, der Verkauf von Waren auf der Straße (z. B. auf viel befahrenen Straßen), anstrengende landwirtschaftliche Arbeit (z. B. Pflügen), Autofahren, Stehlen⁴, Prostitution, die Produktion oder der Verkauf von Alkohol und Drogen, Arbeiten im Bergbau und schweres Graben. Jungengruppen gaben häufiger an, dass sie nicht auf dem Bau arbeiten, stehlen, Drogen verkaufen oder schwer graben sollten. Im Gegensatz dazu schlossen die Mädchengruppen Prostitution, das Sammeln von Holz, Arbeit im Bergbau und bezahlte Hausarbeit als Beschäftigungen aus. Mädchen wiesen insbesondere auf das Risiko sexueller Belästigung beim Holzsammeln und bei der Arbeit in fremden Haushalten hin. Jungen und Mädchen betonten dagegen gleichermaßen das Verletzungsrisiko etwa beim Holzschneiden.

Darstellung von Arbeiten, die sie gut machen können – Jungengruppe, Philippinen

10





Wesentliche Merkmale von Arbeiten, die Kinder und Jugendliche nicht ausüben sollten

Wesentliche Merkmale von Arbeiten, die Kinder und Jugendliche gut erledigen können

Arbeiten, die

schädlich bzw. ungesund, unsicher oder riskant im Hinblick auf Schmerzen, Verletzungen oder Unfälle sind;

angesichts des Alters oder der individuellen Fähigkeiten zu kompliziert oder körperlich anstrengend sind;

ausbeuterisch sind und überlange Arbeitszeiten verlangen;

illegal sind oder ein hohes Risiko bergen, mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten;

ein hohes Risiko von Missbrauch und Gewalt mit sich bringen;

sich negativ auf die schulischen Leistungen auswirken;

den religiösen oder kulturellen Vorstellungen zuwiderlaufen.

Mädchen unterstrichen die Bedeutung des Arbeitsumfeldes, damit sie dort kein erhöhtes Risiko für sexuelle Belästigung und Missbrauch eingehen. Mädchen in Indien hoben beispielsweise hervor, dass sie es vorziehen, Arbeiten bei sich zu Hause zu übernehmen weil sie es für unsicher hielten, das Haus zur Arbeit zu verlassen, wenn sie dabei nicht von ihren Eltern begleitet werden. Im Gegensatz dazu sagten Jungen aus derselben Gemeinde, dass sie sich sowohl bei der Arbeit zu Hause als auch außerhalb ihres Zuhauses wohlfühlten, selbst wenn sie dabei alleine arbeiten

Arbeiten, die

einfach und leicht sind;

•

nicht schädlich sind und in einer sicheren Umgebung stattfinden;

in der Nähe ihrer häuslichen Umgebung oder zu Hause stattfinden und/oder bei denen sie Unterstützung von Familienmitgliedern, Erwachsenen oder Gleichaltrigen haben;

mit ihrem Schulbesuch zu vereinbaren sind;

ihnen genug Zeit zum Spielen und Ausruhen lassen;

die sie mithilfe der notwendigen Werkzeuge und Materialien erledigen können.

mussten. Mädchen im Tschad, die im Straßenverkauf arbeiteten, gaben an, dass sie besser von zu Hause aus nähen könnten, um "nicht von Jungen vergewaltigt und angegriffen zu werden". Syrische heranwachsende Mädchen, die in Jordanien arbeiteten, sagten, dass sie in Schönheitssalons arbeiten oder Woll- und Stickereitätigkeiten von zu Hause aus durchführen könnten, wo Mädchen und Jungen getrennte Arbeitsbereiche haben. Irakische und syrische Jungen unterstrichen für Mädchen ebenfalls die Bedeutung von sicheren Arbeitsorten im häuslichen Umfeld.

³ Es sei denn, sie lebten in einer Umgebung, die von signifikantem sozialen Wandel bestimmt war, so wie etwa Vertreibung oder Konflikt.

^{4 15} befragte Kindergruppen erwähnten das Stehlen als eine Art von Beschäftigung, die sie nicht ausüben sollten.

3. Art der Tätigkeit von einer Vielzahl von Faktoren beeinflusst

Die Erfahrungen, die Kinder und Jugendliche in ihrer Kindheit machen, sind vielfältig (Morrow, 2015: Pankhurst, Bourdillon & Crivello, 2015). Zum Geschlecht kommen noch andere Faktoren hinzu wie Alter, Geschwisterreihenfolge, sexuelle Orientierung, Familienstruktur, Familieneinkommen, ethnische Zugehörigkeit, Religion und soziopolitischer Kontext (darunter das Ausmaß von Konflikt und Migration) sowie andere Faktoren, die sich auf die Art der Arbeiten auswirken, die Mädchen und Jungen übernehmen (Morrow, 2015). In manchen soziokulturellen Zusammenhängen neigen ältere Geschwister dazu, im Haushalt mehr Verantwortung zu übernehmen und etwa Verantwortung für die Betreuung jüngerer Geschwister zu übernehmen (Boyden, Porter, Zharkevich & Heissler, 2016; Morrow, 2015). Wenn Eltern oder andere Familienmitglieder gesundheitliche Probleme haben oder aus anderen Gründen nicht arbeiten können, lastet auf den Kindern – insbesondere auf den ältesten Kindern – ein erhöhter Druck, Geld zu verdienen (Morrow, 2015).

Die Ergebnisse der Befragungen zeigen, dass Kinder und Jugendliche sowohl in der Stadt als auch auf dem Land zur Hausarbeit beitragen. Minderjährige in ländlicher Umgebung haben aber im Vergleich zu ihren Altersgenossen in der Stadt oder in Camps viel größere Verantwortung im Bereich der Landwirtschaft und Viehzucht (Cussianovich & Rojas, 2014; Morrow, 2015). Kinder und Jugendliche auf dem Land haben darüber hinaus einen weiteren Schulweg und weniger Zugang zu öffentlichen Verkehrsmitteln. Folglich fällt es einigen Kindern und Jugendlichen in ländlichen Gegenden schwer, pünktlich in der Schule zu sein, Zeit für all ihre Haus- und landwirtschaftlichen Arbeiten zu finden und trotzdem genügend Zeit für ihre Hausaufgaben zu haben. Eine schlechte Schulinfrastruktur und ein unzureichendes Bildungsangebot in ländlichen Gegenden führen dazu, dass manche Kinder und Jugendliche die Schule abbrechen oder in städtische Gegenden ziehen, nur um besseren Zugang zu Schulen zu haben (Morrow, 2015).

Verschiedene Jahreszeiten beeinflussten die Art oder den Umfang der Arbeit von Kindern und Jugendlichen, die (bezahlt oder unbezahlt) in der Landwirtschaft arbeiten, wobei in der Saat- und Erntezeit mehr und intensivere Arbeiten anfallen. Ein 16-jähriges Mädchen aus Argentinien erklärte: "Während der Erntezeit kümmern wir uns um unsere jüngeren Geschwister oder kochen, weil unsere Eltern nicht da sind, sie ernten." Die Jahreszeiten haben auch Einfluss auf konkrete Aufgaben wie das Wasserholen. Mancherorts werden Kinder und Jugendliche damit beauftragt, Wasser zu holen, und in der Trockenzeit müssen die Mädchen und Jungen dafür längere Wege zurücklegen oder lange für Wasser anstehen. Mädchen zwischen 8 und 12 Jahren, die in einem Dorf in Indien befragt wurden, schilderten, wie Wasserknappheit zu saisonbedingter Migration führt: "Wenn es in unserem Dorf aufgrund von Wassermangel keinen Anbau gibt, ziehen wir mit unseren Eltern an verschiedene Orte, um Arbeit zu suchen, oder wir werden bei Verwandten gelassen, um zu Hause auf die Schafe aufzupassen."

Konflikte und Katastrophen haben vielfältige, negative Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche und ihre Familien und tragen zu Veränderungen bei der Arbeitsverteilung basierend auf Geschlecht und Alter bei, sowohl innerhalb als auch außerhalb von Haushalten (UNICEF, 2009). Syrische Geflüchtete, die in Jordanien, im Libanon, in Serbien und in der Türkei befragt wurden, ebenso wie binnenvertriebene Kinder und Jugendliche im Irak betonten, wie der Konflikt zu einer Trennung der Familien, Migration, Armut, fehlendem Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung, Diskriminierung und Umständen geführt hat, die sie zwingen, zu arbeiten und Geld zu verdienen (Child Protection Working Group, 2016; Küppers & Ruhmann,

2016). Trotz soziokulturell und religiös motivierter Ansichten, nach denen Mädchen vorzugsweise zu Hause bleiben und dort einer Arbeit nachgehen sollten, wurden syrische Mädchen losgeschickt, um Geld zu verdienen. In Jordanien und im Libanon erklärten befragte Kinder und Jugendlichen, dass es für erwachsene syrische Geflüchtete schwierig ist, eine Arbeitserlaubnis zu bekommen. Das, zusammen mit den hohen Kosten für Miete, zwang Mädchen und Jungen dazu, arbeiten zu gehen. Heranwachsende syrische Mädchen, die in Jordanien im landwirtschaftlichen Sektor arbeiten, erklärten, dass sie arbeiteten, weil "die Polizei sich nicht auf Mädchen konzentriert und diese verfolgt wie bei Jungen und Erwachsenen, da Erwachsene eine Arbeitserlaubnis brauchen". Darüber hinaus waren einige syrische Mädchen verheiratet und arbeiteten sowohl innerhalb als auch außerhalb des Haushaltes, um die Grundbedürfnisse ihrer Familie zu befriedigen. Ein 15-jähriges syrisches Mädchen in Jordanien etwa sagte, sie "arbeite, um meinen Mann bei der Miete und anderen Ausgaben zu unterstützen".

Auch geschlechtliche Identität und sexuelle Orientierung beeinflussen die Chancen und Arbeitserfahrungen von Kindern und Jugendlichen. Konsultationen mit einer Gruppe von 16- bis 18-Jährigen, darunter nepalesische Transgender-Jugendliche, ließen den Schluss zu, dass sie den Kontakt zueinander gesucht hatten, um eine schützende Gemeinschaft um sich

zu sammeln; dabei aber hatten sie sich selbst exponiert und waren einem erhöhten Risiko und sexueller Ausbeutung ausgesetzt. Eine frühere Studie von Save the Children und dem Institute of Social and Medical Studies (2015) unter jungen Leuten aus der LGBT-Community, die in Vietnam auf der Straße arbeiteten, hat gezeigt: "Viele junge Menschen der LGBT-Gruppe wandern aus ihren Dörfern in die Städte ab, wo sie leben und arbeiten; sie suchen einen Weg, nicht nur die Armut zu überwinden, sondern auch in einer Gemeinschaft Zuspruch zu finden oder sich einfach aus der Unterdrückung und Diskriminierung in ihren Familien und Dorfgemeinschaften zu befreien und ein unabhängiges und freies Leben zu führen."

Fallbeispiel 2

Sechs Mädchen, die an einer der Befragungen in Jordanien teilnahmen, waren die Hauptverdienerinnen ihrer Familien. Die meisten ihrer Väter waren in Syrien geblieben oder lebten in Jordanien, durften aber nicht arbeiten. Die Mädchen hatten das Gefühl, keinen Ausgleich zu ihrer Arbeit zu haben, denn sie hatten keinerlei Freizeit. Die meisten der Mädchen arbeiteten von fünf Uhr morgens bis sechs Uhr abends, sieben Tage die Woche, in bezahlter landwirtschaftlicher Arbeit. Den Mädchen wurden dafür am Tag 5 JOD (7 USD) bezahlt. Wenn sie nach Hause kamen, waren sie so müde, dass Freizeit-, Sportoder Unterhaltungsaktivitäten für sie nicht mehr in Frage kam.



arbeiten

⁵ terre des hommes in Nepal engagierte sich direkt in einem fortlaufenden Programm mit diesen jungen Menschen, um ihren Schutz vor sexueller Ausbeutung zu verbessern.

Fallbeispiel 3 —

16- bis
18-jährige
Jungen* und
transgender,
die in Nepal
in der
Prostitution
arbeiten⁷



Elf Jugendliche im Alter von 16 bis 18 Jahren, die als Sexarbeiter arbeiteten, wurden in einer Stadt in Nepal befragt. Drei der Jungen gingen zur Schule oder Universität, während acht die Schule schon abgebrochen hatten. Einige von ihnen trafen ihre Kunden in Hotels, andere trafen sie am Straßenrand. Einige der Jugendlichen waren transgender und einige von ihnen travestierte sich für die Arbeit. Die Jungen* erklärten, dass die wichtigsten Vorteile ihrer Arbeit waren. Freunde in ähnlichen Situationen zu treffen, die ihre Gefühle gut verstanden, sowie die Kunst der Anpassung zu lernen, die es ihnen ermöglichte, sich auf schwierige Situationen einzustellen. Als schwierigste Herausforderungen, denen sie bei ihrer Arbeit ausgesetzt waren, wurden genannt: Sie sind anfällig für verschiedene Formen des Missbrauchs von unterschiedlichen Menschen, sie sind unterbezahlt und als Folge von unzureichenden akademischen Qualifikationen können sie möglicherweise auch in Zukunft keinen besseren Job finden. Um eine bessere Zukunft zu haben, war es für sie wichtig, eine angemessene. Einkommen generierende Ausbildung und Zugang zu formaler Bildung zu erhalten, die darauf ausgerichtet sein sollte, die eigenen Talente zu fördern. Sie schlugen auch vor, dass ihre Eltern eine Anstellung finden sollten, was es ihnen erlauben würde, sich auf die Schule zu konzentrieren. Darüber hinaus betonten die Jungen*, dass die Regierung sicherstellen müsse, dass niemand wegen des Geschlechts diskriminiert oder am Arbeitsplatz vorverurteilt wird. Sie können es nicht leiden, wenn sie mit abschätzigen Bezeichnungen bedacht werden, wie Chakka (Hermaphrodit), Hinjada (Hermaphrodit), Maal (Ding), Prostitutierte oder Dramakönigin.



4. Gründe und Motivationen für Kinderarbeit

14



Die Hauptgründe und -motivationen von Mädchen und Jungen waren ähnlich, für beide war der Hauptgrund der Wunsch, ihren Eltern oder Familienmitgliedern zu helfen. Jungen betonten jedoch etwas mehr die praktischen Aspekte der Arbeit, um ihre Grundbedürfnisse zu erfüllen. Mädchen hingegen waren mehr auf die familiären Schwierigkeiten und darauf konzentriert, wie die Armut ihre Familie beeinträchtigte. Sowohl Mädchen als auch Jungen waren motiviert zu arbeiten, um ihre Schulbildung fortzusetzen. Insgesamt legten die Jungen etwas mehr Wert darauf, Geld verdienen zu wollen, als neue Fähigkeiten zu erlernen, während Mädchen diesen beiden Aspekten gleich viel Bedeutung beimaßen. Der Spaß an der Arbeit war Mädchen wie Jungen ähnlich wichtig.

Die Beiträge der Kinder zum Familieneinkommen sowie die Bedeutung der Gegenseitigkeit unter Kindern und Erwachsenen in den Familien wurden von den Kindern und Jugendlichen oft positiv gesehen und geschätzt (Boyden et al., 2016; Morrow, 1996, 2015; Ramirez Sanchez, 2007; Wihstutz, 2007). Zum Beispiel betonten Mitglieder eines beratenden Kinderkomitees im Kosovo, dass Kinder arbeiten "um den Familien zu helfen. Sie haben uns aufgezogen, halfen uns und wir sollten dasselbe tun." Ähnliche Meinungen vertraten auch Mädchen und Jungen in Befragungen in anderen Ländern und Regionen. Einige Kinder und Jugendlichen arbeiteten mit oder für ihre Eltern, um Zeit mit ihnen zu verbringen und harmonische Familienbeziehungen zu erhalten oder zu verbessern; andere betonten ihre Motivation, ihren

Eltern und Sorgeberechtigten helfen zu wollen, so dass ihre Eltern produktiver sein können oder mehr Zeit haben, sich auszuruhen. Einige Kinder und Jugendliche jedoch sahen ihre familiären Verpflichtungen in einem negativen Licht. Ein 10-jähriges Mädchen aus Indien sagte zum Beispiel: "Meine Eltern zwingen mich aufgrund von Armut zum Arbeiten."

Mehr als 500 befragte Kinder und Jugendliche betonten, dass sie aus Armut und wegen familiärer Schwierigkeiten arbeiteten. Insgesamt zeigten die Kinder und Jugendlichen sachkundige Einblicke in die Mühen ihrer Familie und wie sich diese auf sie als Kinder auswirkten. Darüber hinaus waren Mädchen und Jungen aktiv in die Bemühungen involviert, Schwierigkeiten der Familie zu überwinden, während sie außerdem versuchten, ihre eigenen Ziele zu verfolgen und zu erreichen. Ein 15-jähriger Junge aus Sambia beschrieb etwa seine Motivationen zu arbeiten, indem er Folgendes erklärte: "Meine Familie ist arm, also will ich ihnen auf jede erdenkliche Art helfen, so dass ich in der Schule bleiben und meinen Traum, Lehrer zu werden, erfüllen kann."



Hauptgründe, von den **Mädchen** genannt⁶



Hauptgründe, von den **Jungen** genannt⁷

Um Eltern oder Familienmitgliedern zu helfen (585)

Armut/Schwierigkeiten in der Familie (297)

Um Grundbedürfnisse zu erfüllen (280)

Um mit der Schule fortzufahren (190)

Vergnügen (118)

Um Fähigkeiten zu erlernen (105)

Der Wunsch, Geld zu verdiene (103)

Um Eltern oder Familienmitgliedern zu helfen (479)

Um Grundbedürfnisse zu erfüllen (310)

Armut/Schwierigkeiten in der Familie (246)

Um mit der Schule fortzufahren (156)

Der Wunsch, Geld zu verdienen (105)

Vergnügen (84)

Um Fähigkeiten zu erlernen (77)

⁶ Die Zahl in Klammern gibt an, wie oft dieser Grund von Mädchen im Interview auf die Frage nach den drei Hauptgründen oder Motivationen für ihre Arbeit genannt wurde.

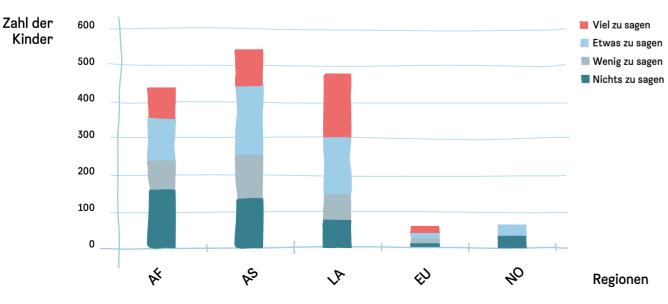
⁷ Die Zahl in Klammern gibt an, wie oft dieser Grund von Jungen im Interview auf die Frage nach den drei Hauptgründen oder Motivationen für ihre Arbeit genannt wurde.

5. Geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Mitsprache

Es ist wichtig zu verstehen, inwieweit Mädchen und Jungen ihre eigenen Ansichten zum Ausdruck bringen und ob ihre Sichtweise die Entscheidungen, die andere bezüglich ihrer Arbeit treffen, beeinflusst. Das lokale Verständnis von Kindheit und Geschlechterrollen hat einen Einfluss darauf, ob Mädchen und Jungen ihre Auffassungen äußern und sie betreffende Entscheidungen in ihren Familien oder im weiteren Umfeld beeinflussen dürfen. In vielen soziokulturellen Kontexten, insbesondere in Asien. Afrika und dem Nahen Osten, werden Mädchen und Jungen nicht ermutigt, im Beisein von Erwachsenen zu sprechen oder Fragen zu stellen. Es wird vielmehr erwartet, dass sie ihren Eltern und anderen älteren Personen gehorchen (O'Kane, 2003a). Eine Gruppe von Kindern und Jugendlichen, die im ländlichen Äthiopien befragt wurde, stellte fest: "Jede Art von Kinderarbeit wird von den Eltern beeinflusst. Sie kontrollieren, was, warum, wann und wie Kinder arbeiten." Jedoch selbst in Kontexten, in denen Kinder und Jugendliche kein Mitspracherecht haben, finden sie oft einen Weg, um soziale Beziehungen, Entscheidungen und Taten, die sie betreffen, zu steuern und zu beeinflussen (Boyden, 2009) O'Kane, 2003b; Morrow, 2015; Pankhurst, Crivello & Tiumelissan, 2015; Punch, 2003; Woodhead, 2004).

Trotz der sich hieraus ergebenden beschränkten Aussagekraft der gewählten Fragestellung zeigen die individuellen Antworten auf die Frage, wie viel Mitspracherecht Kinder und Jugendliche in Bezug auf ihre Arbeit haben, Folgendes auf: 26,5 % der Befragten empfanden, dass sie nichts zu sagen hatten, 18,5 % hatten sehr wenig zu sagen, 31,5 % hatten etwas zu sagen und 23.5 % hatten viel zu sagen.8 Im Vergleich zu anderen Regionen hatten anteilsmäßig mehr Kinder und Jugendliche in Lateinamerika das Gefühl, bei Entscheidungen über ihre Arbeit ein Mitspracherecht zu haben, insbesondere unter den organisierten, arbeitenden Kindern und Jugendlichen, die ihre Arbeit wertschätzten. In Anbetracht des vorherrschenden Patriarchats in vielen Regionen und Ländern hatten wir erwartet, dass Jungen mehr Mitspracherecht bei der Entscheidungsfindung haben als Mädchen. Es gab jedoch ähnliche Ergebnisse für beide Geschlechter, außer in Asien, wo Mädchen etwas weniger Mitbestimmungsmöglichkeiten hatten als Jungen. Je älter die Befragten waren, desto mehr hatten sie zu sagen. Jugendliche im Alter von 13 bis 18 Jahren hatten etwas mehr Mitspracherecht als jüngere Kinder unter 12 Jahren.

Wie viel Mitspracherecht haben Kinder und Jugendlichen bei Entscheidungen in Bezug auf ihre Arbeit



16

6. Positive und negative Aspekte von Arbeit

+/_

Die häufigsten wiederkehrenden Themen, die sowohl Jungen als auch Mädchen im Hinblick darauf ansprachen, was sie an ihrer Arbeit mögen, waren in Mädchenund Jungengruppen und über allen Regionen hinweg ähnlich. Darunter fanden sich 9: i) gute Arbeitsbedingungen, die vor allem von respektvoller Kommunikation mit ihren Arbeitgeber*innen/Eltern/Kund*innen geprägt sind, ii) Lob und Akzeptanz von Familienmitgliedern, Arbeitgeber*innen und anderen, iii) Stolz und Verantwortungsbewusstsein, iv) ein Einkommen zu haben, v) Kompetenzen zu erwerben, vi) zu helfen und Zeit mit der Familie zu verbringen, vii) Unterstützung, Solidarität und Schutz von Freunden, Eltern und Erwachsenen zu erfahren, viii)Freunde zu treffen und während der Arbeit mit ihnen zu spielen und ix) draußen zu arbeiten und die Natur wertzuschätzen.

Diejenigen, die eine bezahlte Beschäftigung hatten, hoben die Vorteile des Geldverdienens mehr hervor als diejenigen, die unentgeltlich arbeiteten. Aber die Ergebnisse zeigten insgesamt, dass Kinder und Jugendliche großen Wert auf ihre unmittelbaren Beziehungen und die Art der Kommunikation mit Eltern/Bezugspersonen, Arbeitgeber*innen und Gleichaltrigen legen. Woodhead (2004) beschreibt, wie die psychologischen Auswirkungen der Arbeit von Kindern in soziale Beziehungen und Praktiken eingebettet sind und durch kulturelle Auffassungen und Wertesysteme der Eltern, Bezugspersonen, Arbeitgeber*innen und der Kinder und Jugendlichen selbst beeinflusst werden. Mädchen und Jungen werden stark dadurch beeinflusst, wie andere ihre Arbeit wertschätzen und würdigen. Der Stolz, den sie für ihre eigene Leistung empfinden, trägt zu ihrem Selbstwertgefühl bei (Aufseeser, Bourdillon, Carothers, & Lecoufle, 2017; Boyden, 2009; Liborio & Ungar, 2010; Morrow, 2015; Woodhead, 2004).



Arbeitende Kinder während einer Time to Talk! Konsultation, Tansania

8 Basierend auf einem Datensatz von 1.566 Kinder und Jugendlichen (434 aus Afrika, 539 aus Asien, 472 aus Lateinamerika, 58 aus Europa und 63 aus dem Nahen Osten), die die Frage beantworteten, wie viel Mitspracherecht sie in Entscheidungen bezüglich ihrer Arbeit haben. Präzisere Indikatoren dazu, ob Kinder und Jugendliche das Gefühl hatten, viel, etwas, wenig oder gar nichts zu sagen zu haben, wurden nicht erhoben. Folglich hängen die Antworten von der eigenen Interpretation der Befragten ab.

Fallbeispiel 4

Vorteile der Arbeit:

- 1. Wenn sie in einem Geschäft arbeiten, können sie früher gehen.
- 2. Wenn sie Geld verdienen, sind sie glücklich.
- 3. Manchmal erhalten sie ein Geschenk vom Ladenbesitzer, da sie gut arbeiten.
- 4. Wenn sie in der Zeit ihrer Prüfungen frei bekommen, ist das gut für sie.
 - 5. Sie können sich die Sachen kaufen, die sie wollen.
- 6. Wenn der Ladenbesitzer Essen und Snacks bereitstellt, empfinden sie das als freundlich.
- 7. Wenn sie am Arbeitsplatz eine gute Umgebung und sauberes Wasser haben, sind sie glücklich.

Herausforderungen in der Arbeit und der Arbeitsumgebung:

- 1. Sie werden auf der Straße oder am Arbeitsplatz sexuell missbraucht.
- 2. Sie bekommen kein gleiches und angemessenes Gehalt.
- 3. Wenn sie während ihrer Arbeitszeit etwas falsch machen, ermahnt der* die Arbeitgeber*in und schlägt sie.
- 4. Sie müssen in einer schlechten Umgebung arbeiten, in der es Gefahren gibt.
- 5. Sie können aufgrund ihrer Behinderung nicht sicher zur Arbeit pendeln.



Die am häufigsten genannten Aspekte, die Kinder und Jugendliche an ihrer Arbeit nicht mögen, waren in jeder Region ähnlich. Die Themen waren für Mädchen und Jungen ähnlich, auch wenn Mädchen die Gefahren von sexuellem Missbrauch und Belästigung während der Arbeit mehr betonten. Die sich am häufigsten wiederholenden Antworten der Kinder und Jugendlichen auf die Frage, was sie an ihrer Arbeit nicht mögen, waren: i) Gewaltrisiken, ii) Risiko oder Erleiden von körperlichen Schäden, Verletzungen und Unfällen, iii) schlechte Arbeitsbedingungen, iv) Frustration wegen der anstrengenden Arbeit und der Art, wie sie behandelt werden, v) Erschöpfung, vi) schlechte Beurteilung und Diskriminierung durch andere wegen ihrer Arbeit, vii)/7) sich traurig und isoliert zu fühlen und viii) negativer Einfluss der Arbeit auf die schulische Ausbildung.



für Kinder und Jugendliche, ihre Verantwortungen in ein Gleichgewicht zu bringen, wenn sie unbezahlte und bezahlte Arbeit an Schultagen kombinierten.

Verschiedene Arbeitsbedingungen wurden identifiziert, die für Mädchen und Jungen beim Erreichen ihrer Ziele hilfreich oder hinderlich waren.

Die von den Kindern und Jugendlichen aufgezählten

Abneigungen betrafen vor allem Gewalt, körperliche

Schäden, Misshandlung und Verurteilung, welche sich

auf ihre individuelle körperliche, soziale und emotionale

Entwicklung sowie auf ihr Wohlergehen negativ auswir-

ken (Bourdillon, 2007; Crivello & Boyden, 2014; Liborio

& Ungar, 2010; Morrow, 2015; Morrow & Vennam, 2012;

Morrow et al., 2013; Woodhead, 2004). Die Machtver-

hältnisse zwischen Erwachsenen und Kindern schaffen

Situationen, in denen Jungen und Mädchen einem er-

höhten Risiko ausgesetzt sind, am Arbeitsplatz Gewalt

zu erfahren und Schaden zu nehmen, oder in denen sie

zu opfern. Kinder und Jugendliche aus 89 Befragungen.

gebeten werden könnten, ihre Schulzeit für die Arbeit

die alle Regionen abdeckten, teilten ihre Schwierig-

unter einen Hut zu bringen. Es war besonders hart

keiten mit, ihre Schulbildung, Arbeit, Ruhe und Spiel

Arbeit oder Arbeitsbedingungen, die Kindern **dabei helfen**, ihre Ziele zu erreichen

Arbeit, die es ihnen erlaubt, weiterhin zur Schule zu gehen – wenn ihre Arbeit dazu beiträgt, die Schulkosten zu bezahlen und wenn leichte Arbeitsbelastungen das Lernen nicht behindern.

Arbeit, die das erlernen neuer Fähigkeiten fördert – einschließlich Haushalts-, Landwirtschafts-, unternehmerische oder Geschäftsfähigkeiten, die ihnen in gegenwärtigen und zukünftigen Berufen helfen.

Arbeit, die dazu dient, Geld zu verdienen, was ihnen hilft, ihre gegenwärtigen und zukünftigen Bedürfnisse zu erfüllen.

Arbeit oder Arbeitsbedingungen, die Kinder **daran hindern**, ihre Ziele zu erreichen

Arbeit, die ihre Schulbildung behindert – wenn nicht genug Zeit bleibt, um zu lernen, wenn sie zu müde sind, um zu lernen, wenn sie die Schule unregelmäßig besuchen oder abbrechen.

Manuelle Arbeit ohne die Entwicklung von Fähigkeiten oder Arbeit, die sie sich nicht ausgesucht haben oder bevorzugt machen.

Gewalt und leidvolle Erfahrungen während der Arbeit sind schädlich für ihr momentanes und zukünftiges Wohlergehen.

7. Unterschiedliche Gewalterfahrungen

Bei den Befragungen im Rahmen von Time to Talk! beschrieben Mädchen ein höheres Risiko sexueller Belästigung und Missbrauch. Sorgen in Bezug auf sexuelle Belästigung wurden vor allem von Mädchen aus Asien, Lateinamerika und dem Nahen Osten betont, wo sie als landwirtschaftliche Arbeiterinnen. Haushaltshilfen. Verkäuferinnen oder in Textil- oder Holzwerkstätten sowie als Abfallsammlerinnen arbeiteten. Unabhängig von der Art ihrer Arbeit drückten Mädchen ihre Angst vor sexuellem Missbrauch am Arbeitsplatz und auf dem Weg dorthin und zurück nach Hause aus, einschließlich Missbrauch beim Sammeln von Feuerholz oder Wasserholen. Mädchen missfiel es, von männlichen Arbeitgebern, Kollegen und in der Öffentlichkeit sexuelle Kommentare und Hänseleien zu hören. Jugendliche Mädchen, die in Läden in Indien arbeiteten, beschrieben, dass sie es nicht mochten, "wenn die falschen Leute sie an den falschen Stellen anfassten". Syrische jugendliche Mädchen, die in der Landwirtschaft in Jordanien arbeiteten, berichteten auch, dass sich ihre Arbeitgeber unangemessen verhielten, sie zum Beispiel berührten, während sie ihnen zeigten, wie man arbeitet. Ein 15-jähriger Junge aus Indonesien, der auf der Straße arbeitete, merkte auch an, dass "Mädchen für sexuellen Missbrauch anfällig sind". Jugendliche Mädchen, die in Massagesalons und als Tänzerinnen in Nepal arbeiteten, sahen sich einer erhöhten Gefahr von sexueller Belästigung ausgesetzt. Eine 16-jährige nepalesische Tänzerin beschrieb, wie Kunden missbräuchlich waren, indem "sie ganz nah bei uns sitzen, mit uns tanzen und nach unseren Nummern fragen und dann vorschlagen, dass wir mit ihnen gehen und die Nacht bei ihnen verbringen."

Obwohl Mädchen sexuelle Belästigung und Missbrauch häufiger als Problem ansprachen, erwähnten auch Jungen aus Indien, Indonesien und Peru Bedenken wegen sexuellen Missbrauchs durch Gleichaltrige und Erwachsene am Arbeitsplatz. Ein Junge, der als Abfallsammler in Indonesien arbeitete, sagte, "ich schäme mich wirklich, wenn mein Freund mich bittet, meine Hose zu öffnen, und mich im privaten Bereich berührt." Ein männlicher Jugendlicher, der als Straßenverkäufer in Peru arbeitete, verspürte Angst, als ihn weibliche Prostituierte und Transvestiten ansprachen.

Die Befragungen offenbarten auch, sowohl bei Mädchen als auch bei Jungen, weitverbreitete Vorfälle von verbalem Missbrauch, Beschimpfungen und Drohungen seitens der Arbeitgeber, Eltern und andern im Haushalt und in anderen Arbeitsumgebungen. Mädchen und Jungen schilderten, wie ihre Eltern, Sorgeberechtigten und/oder Arbeitgeber sie ausschimpften, weil sie nicht schnell oder hart genug arbeiteten oder weil sie Fehler machten. Ein Junge vom Land in Burkina Faso, der sich um Kühe kümmerte, erklärte zum Beispiel, dass er es nicht mochte, "wenn unsere Eltern mit uns schimpfen, weil wir ein Tier verloren haben, sie werfen uns vor, Spaß zu haben und nicht aufmerksam zu sein". Einigen Kindern wurde auch damit gedroht, dass sie geschlagen werden, wenn sie nicht arbeiten. Von Eltern, Betreuer*innen oder anderen Verwandten geschlagen zu werden, wurde sowohl von Mädchen als auch von Jungen mit unterschiedlichen Hintergründen an verschiedenen Orten hervorgehoben. Jugendliche Mädchen aus Bangladesch beschrieben, wie ihre Eltern, Onkel oder Tanten sie schlagen, wenn sie ihre Arbeit nicht beenden. Ein 13-jähriger Junge, der als Abfallsammler in Indonesien arbeitete, sagte, "Ich bin traurig, wenn meine Mutter mir nicht erlaubt zu spielen und mich schlägt."



8. Weibliches Geschlecht als potenzieller Risikofaktor



Die Mitglieder der beratenden Kinderkomitees (CAC) führten rege Diskussionen darüber, inwiefern das Geschlecht einen Risiko- oder einen Schutzfaktor darstellt. Die Bewertung für "Kind oder Jugendlicher ist ein Mädchen" lag zwischen -5 und +3, während der Durchschnittswert bei -2,7 lag. 10 In den meisten Diskussionen in Asien und Europa erläuterten männliche und weibliche Komitee-Mitglieder, inwiefern Mädchen durch sexuelle Belästigung, Missbrauch und Ausbeutung gefährdet sind, besonders wenn sie außerhalb ihrer Familie arbeiteten. CAC-Mitglieder in Indonesien schilderten, wie Mädchen in Schuldknechtschaft gerieten, weil ihre Eltern eine Ehe für die Tochter arrangierten, um ihre Schulden zu begleichen. Allerdings erzählten einige weibliche CAC-Mitglieder in Indien und Nepal, dass sie durch die Arbeit außerhalb ihrer Familie an Selbstvertrauen und Stärke gewonnen hatten. Dadurch hatten sie ihre Kommunikations- und Verhandlungsfähigkeiten verbessert, was ihnen helfe, mit Alltagsproblemen besser fertig zu werden. CAC-Mitglieder aus Peru und Thailand und Mitglieder aus zwei CACs in Indien sagten, dass sowohl Mädchen als auch Jungen anfällig für eine ganze Bandbreite an Problemen seien und unabhängig von ihrem Geschlecht auf den Schutz von Erwachsenen angewiesen seien. CAC-Mitglieder



Analyse der Schutz- und Risikofaktoren durch ein beratendes Kinderkomitee in Indien

aus Kenia merkten an, dass Mädchen geschützt seien, wenn sie in ihren Familien lebten und von ihnen versorgt würden. Das Risiko für Missbrauch steige jedoch, wenn es an elterlicher Fürsorge und Schutz fehle.

Weitere wichtige Risikofaktoren, die die Wahrscheinlichkeit negativer Auswirkungen von Kinderarbeit erhöhen, sind: das Kind wird aufgefordert. schwere oder gefährliche Arbeit zu verrichten, das Kind wird zur Arbeit gezwungen, das Kind arbeitet spät nachts, das Kind arbeitet auf der Straße, das Kind lebt nicht bei seinen Eltern, das Kind hat lange Arbeitszeiten, das Kind/die Familie ist von einem Konflikt oder einer Katastrophe betroffen (insbesondere, wenn es sich um Geflüchtete oder Staatenlose handelt), die Eltern oder Sorgeberechtigten des Kindes haben keine sichere Arbeit, die Familie des Kindes ist von Armut betroffen, das Kind arbeitet für jemanden außerhalb der eigenen Familie und das Kind/die Familie ist ausgewandert/ geflohen. Wichtige Schutzfaktoren sind: das Kind geht regelmäßig zur Schule oder studiert, das Kind ist Mitglied einer Vereinigung arbeitender Kinder und Jugendlichen, die Ansichten des Kindes werden bei Entscheidungen bezüglich seiner Arbeit berücksichtigt, das Kind soll nur leichte Arbeiten verrichten, das Kind erfährt Liebe, Fürsorge und Beratung durch die eigene Familie, die Eltern des Kindes haben gute Beschäftigungsmöglichkeiten in ihren Dörfern und Städten und es existieren ausreichende staatliche Investitionen in Schulinfrastruktur und andere öffentliche Dienste.

10 Die CACs konnten einem Risikofaktor einen Wert von -1 bis -5 zuordnen, wobei -5 für das größte Risiko stand, und sie konnten einem Schutzfaktor einen Wert von +1 bis +5 zuordnen, wobei +5 der größte Schutzfaktor war. Sie konnten den Wert 0 auswählen, wenn sie zu dem Schluss kamen, dass ein Umstand weder ein Risiko- noch ein Schutzfaktor ist.

9. Männliches Geschlecht als potenzieller Schutz- und Risikofaktor

Die CAC-Mitglieder hatten sehr unterschiedliche Ansichten in der Frage, ob es sich um einen Schutz-, Risiko- oder neutralen Faktor handelte, wenn das Kind oder der Jugendliche männlich ist. Die Bewertung für "Kind oder Jugendlicher ist ein Junge" lag zwischen -5 und +4, während der Durchschnittswert -0,1 betrug. CAC-Mitglieder aus Jordanien, Kenia, dem Kosovo und Nepal sowie ein CAC in Indien waren der Meinung, dass es ein Schutzfaktor sei, ein Junge zu sein, weil Jungen die Freiheit haben, zu spielen und sich innerhalb und außerhalb des eigenen Haushaltes frei zu bewegen, um Geld zu verdienen. Außerdem könnten sie unabhängig arbeiten, ohne von ihren Arbeitgeber*innen kontrolliert oder belästigt zu

werden. Einige Jungen in Kenia und im Kosovo sahen die Arbeit als Möglichkeit, ihre Stärke zu demonstrieren und als Männer wahrgenommen zu werden, die Entscheidungsgewalt haben. CAC-Mitglieder aus Peru und Thailand und zwei CACs in Indien meinten, dass Kinder, unabhängig von ihrem Geschlecht, anfällig für Ausbeutung und Missbrauch sind, wenn sie zur Arbeit geschickt werden. Sowohl Jungen als auch Mädchen sind gefährdet durch körperlichen, emotionalen und sexuellen Missbrauch am Arbeitsplatz. Aufgrund von Geschlechterstereotypen und Männlichkeitsvorstellungen wird von Jungen häufiger erwartet, dass sie schwere Lasten tragen und gefährliche Arbeiten übernehmen. Folglich betonten einige CAC-Mitgliedern aus Indien und Kenia, dass Jungen ebenso von den negativen Auswirkungen von Arbeit betroffen sind, besonders, weil von ihnen erwartet wird, schwere Arbeiten zu verrichten und zu arbeiten, anstatt die Schule zu besuchen.



10. Besondere Nachteile von Mädchen und jungen Frauen

Mädchen aus Indien, Indonesien und Thailand berichteten von den Nachteilen und Schwierigkeiten, die sie während ihrer Menstruation hatten. Fehlende sanitäre Anlagen am Arbeitsplatz und durch die Periode bedingte Schmerzen erschwerten ihnen das Arbeiten. Heranwachsende Mädchen, die im Steinbruch tätig waren, sagten, "während der Menstruation gibt es keine Möglichkeit, sich frei zu nehmen, und die Arbeit bei dem heißen Wetter machte die Schmerzen schlimmer." Mädchen aus einem anderen indischen Dorf sprachen auch von einem erhöhten Risiko, während der Menstruation von Bären angegriffen zu werden.





Arbeitende Mädchen aus Indien diskutieren über speziell weibliche Erfahrungen

Konsequenzen der geschlechtsbezogenen Erkenntnisse für Politik und Praxis

Die Ergebnisse von Time to Talk! veranschaulichen die gegenseitige Abhängigkeit und Wechselbeziehung der Menschenrechte, die multisektorale Strategien für die effektive Verwirklichung der Rechte von Kindern erforderlich machen. Die Ergebnisse der Befragung zeigen, wie wichtig es ist, arbeitende Kinder und Jugendliche in einem größeren Umfeld als soziale und ökonomische Akteur*innen zu verstehen und auf sie zuzugehen. Art und Umfang der Arbeit, die Kinder und Jugendliche in unterschiedlichen Umgebungen leisten, sind beeinflusst von Geschlecht und Alter, der Geschwisterreihenfolge, der Betreuungssituation, der sexuellen Orientierung, einer möglichen Behinderung, dem Familieneinkommen, den elterlichen Wertvorstellungen im Hinblick auf Bildung und Kinderarbeit, ländlichem oder städtischem Standort, den Jahreszeiten, Zugang zu hochwertiger Bildung, Konflikten, Migrationserfahrungen, der Nationalität und anderen Faktoren. Hauptbeweggrund für Kinder und Jugendliche, eine Arbeit aufzunehmen, ist der Wunsch, der eigenen Familie zu helfen. Während einige Mädchen und Jungen betonten, dass sie aufgrund von Armut, familiären Problemen oder des Drucks durch Erwachsene zur Arbeit gezwungen seien, waren andere positiver gestimmt und schätzten ihre Tätigkeit. Sie halfen ihren Eltern als vollwertige Familienmitglieder, verdienten Geld, um zu ihrer Bildung beizutragen oder andere Bedürfnisse zu stillen, und sie erlernten

neue Fähigkeiten. Es ist wichtig, Kinderarbeit auf einem breiteren Kontinuum zu sehen (Bourdillon et al., 2011; White, 1996). Ein sozioökologisches Modell kann als praktisches Instrument angewendet werden, um eine am Kindeswohl orientierte Beurteilung, Planung und Überwachung zu ermöglichen (Time to Talk!, 2018). Um politische und praktische Strategien zu entwickeln, umzusetzen und zu überwachen, welche die Entwicklung und das Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen fördern, ist es unerlässlich, sich den Kindern und Jugendlichen unter Beachtung ihres Kontextes anzunähern und geschlechtsspezifische Ansätze zu wählen; den Mädchen, Jungen, Müttern, Vätern und anderen Bezugspersonen zuzuhören und ihre Ansichten zu berücksichtigen. Es sind stärker koordinierte, multisektorale Anstrengungen nötig, um den ganzheitlichen Bedürfnissen von Kindern, Jugendlichen und Familien gerecht zu werden, um Armut zu verringern, die Gleichstellung der Geschlechter sowie gute Regierungsführung zu erzielen, kindzentrierte soziale Sicherheit zu fördern und Bildungs-, Gesundheits- und Schutzsysteme zu stärken.

Für Regierungen, internationale oder staatliche Organisationen, zivilgesellschaftliche Organisationen, Geldgeber und andere Hauptakteure ergeben sich folgende Konsequenzen:

Es bedarf einer koordinierten, kindgerechten und geschlechtsspezifischen Entwicklung von Politik und Praxis. Sie muss relevant sein und flexibel auf die Bedürfnisse, Rechte und Ziele von Kindern und Jugendlichen und ihren Familien in ihrem jeweiligen Kontext eingehen.

Gesetze, Strategien und Programme müssen verfeinert, umgesetzt, überwacht und durchgeführt werden. Sie müssen geschlechtsspezifische Unterschiede berücksichtigen, um Kinder und Jugendliche vor gefährlicher, schädlicher und/oder erzwungener Arbeit zu schützen.

Sichere und würdevolle Arbeit ist unter Berücksichtigung der Sichtweise und zum Wohle der arbeitenden Kinder und Jugendliche zu fördern.

Weitergehende geschlechtsspezifische Forschung sowie partizipatives Monitoring und Evaluierung sollten unterstützt werden, um die Auswirkung des Geschlechts auf bestehende Gesetze, Strategien und Programme zur Kinderarbeit bewerten und beeinflussen zu können.

Die Verwirklichung des Rechts auf Information, freie Meinungsäußerung, Beteiligung und Vereinigung von Kindern und Jugendlichen muss verbessert werden.

Dies umfasst die Schaffung von Möglichkeiten für politische Entscheidungsträger, die Sichtweise arbeitender Mädchen und Jungen zu hören und in der Entwicklung von Strategien und Verfahren, die sie betreffen, zu berücksichtigen.

Die Entwicklung von Bildungssystemen muss verbessert werden, um inklusive, kostenlose, sichere, relevante und qualitativ hochwertige Bildung für alle Kinder und Jugendlichen zu ermöglichen, unabhängig von Geschlecht, Behinderung, Sexualität, Religion, ethnischer Identität, Staatsangehörigkeit usw.; auch in abgelegenen, ländlichen, städtischen Gegenden und Camps.

Investitionen in geschlechtersensible und inklusive Berufsausbildungen müssen erhöht, Mentor*innenprogramme am Arbeitsplatz für Jugendliche ausgebaut und diskriminierungsfreie Zugänge zu formeller Bildung gefördert und unterstützt werden.

Kindesschutzsysteme müssen gestärkt werden, um Kinder vor Gewalt, einschließlich verschiedener Formen geschlechtsspezifischer Gewalt, in Familien, an Arbeitsplätzen, in Schulen, auf der Straße, in Dorfgemeinschaften und in der Gesellschaft zu schützen.

Diskriminierung aufgrund von Geschlechtsidentität und sexueller Orientierung muss verstärkt bekämpft werden. Anstrengungen sind ferner nötig, um schädliche soziale Normen zu überwinden, die zur Geschlechterdiskriminierung, Ungleichheit und Akzeptanz von Gewalt und Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen aufgrund von Geschlechtsstereotypen und sozialen Normen bezüglich der Männlichkeit und Weiblichkeit beitragen.

Es bedarf mehr humanitärer Hilfe für Kinder,
Jugendliche und Familien, die von Konflikten,
Katastrophen oder anderen Krisen betroffen sind,
wobei eine ausreichende geschlechtsspezifische
und kindzentrierte Unterstützung der
Familien zu gewährleisten ist, damit diese ihre
Grundbedürfnisse befriedigen können.
Die Erhöhung der staatlichen Investitionen in
Notfallvorsorge und Risikominderung in
Katastrophengebieten ist notwendig, um die
Widerstandsfähigkeit der Familien zu stärken und
ihre Verwundbarkeit zu verringern.

Zeit zu Reden! References

Literaturverzeichnis

Aufseeser, D., Bourdillon, M., Carothers, R., & Lecoufle, O. (2017). Children's work and children's well-being: implications for policy, *Development Policy Review*, 10.1111/dpr.12215

Ames, P. (2013). Constructing new identities? The role of gender and education in rural girls' life aspirations in Peru. *Gender and Education*, 25(3), 267–283.

Bireda, A. D., & Pillay, J. (2017). Perceived parent—child communication and well-being among Ethiopian adolescents. International Journal of Adolescence and Youth, online veröffentlicht: 16. März 2017. http://dx.doi.org/10.1080/02673843.2017.1299016

Bourdillon, M. (2007). Child domestic workers in Zimbabwe. Ch.5 in Hungerland, B., Liebel, M., Milne, B. and Wihstutz, A. (2007). Working to be someone: child focused research and practice with working children. London: Jessica Kingsley Publications. Bourdillon, M., Levison, D., Myers, W., & White, B. (2011). Rights and wrongs of children's work. New Brunswick/ London: Rutgers University Press.

Boyden, J. (2009). Risk and capability in the context of adversity: Children's contributions to household livelihoods in Ethiopia. *Children Youth and Environments*, 19(2), 111–137.

Boyden, J., Porter, C., Zharkevich, I., & Heissler, K. (2016). Balancing school and work with new opportunities: changes in children's gendered time use in Ethiopia (2006-2013). Working Paper 161, Oxford: Young Lives.

Chandra, V. (2007). Negotiating gender identities: Domestic work of Indian children in Britain and in India. Ch. 6 in Hungerland, B., Liebel, M., Milne, B., & Wihstutz, A. (2007). Working to be someone: child focused research and practice with working children. London: Jessica Kingsley Publications.

Child Protection Working Group (2016) Inter-agency toolkit: supporting the protection needs of child labourers in emergencies. Draft for field testing. Genf: Child Labour Task Force of the (former) Child Protection Working Group.

Crivello, G., & Boyden, J. (2014). On childhood and risk: An exploration of children's everyday experiences in rural Peru. *Children & Society*, 28, 380–391.

Cussianovich, A., & Rojas, V. (2014). The role of formal education in the subjective well-being of young teenagers in rural and urban Peru. In Bourdillon, M., & Boyden, J. (eds.) *Growing up in poverty*. Basingstoke: Palgrave.

Hobbs, S., & McKechnie, J. (2007). The balance model reconsidered: Changing perceptions on children's employment. Chapter 24 in Hungerland, B., Liebel., M., Milne, B., & Wihstutz, A. (eds.) *Working to be someone: child focused research and practice with working children*. London: Jessica Kingsley Publications.

Küppers, B., & Ruhmann, A. (2016). Weil wir überleben wollen: Kinderarbeit unter den Flüchtlingen des Syrienkonfliktes. Osnabrück: Terre des Hommes.

Liborio, R. M. C., & Ungar, M. (2010). 'Children's labour as a risky pathways to resilience: children's growth in contexts of poor resources', *Psicologia: Reflexão e Crítica*, 23(2): 232–242.

Morrow, V. (2015). Intersections of School, Work, and Learning: Children in Ethiopia, India, Peru, and Vietnam, Young Lives. Chapter in Abebe, T., and Waters, J. (eds.), Laboring and Learning, Geographies of Children and Young People. Singapur: Springer.

Morrow, V., & Vennam, U. (2012). Children's responses to risk in agricultural work in Andhra Pradesh, India. *Development in Practice*, 22(4), 549–561.

O'Kane, C. (2003a). Children and young people as citizens: partners for social change. Katmandú: Save the Children, South and Central Asia

O'Kane, C. (2003b). Street and working children's participation in programming for their rights: conflicts arising from diverse perspectives and directions for convergence." *Children, Youth and Environments* 13(1), Frühjahr 2003.



O'Kane, Barros, Meslaoui (2018). Zeit zu Reden! – Die Sicht der Kinder auf Kinderarbeit. Duisburg: Kindernothilfe and terre des hommes.

Pankhurst, A., Bourdillon, M., & Crivello, G. (2015) Children's work and labour in East Africa: Social context and implications for policy. Adís Abeba: Organisation for Social Science Research in Eastern and Southern Africa.

Pankhurst, A. Crivello, G., & Tiumelissan, A (2015) Work in children's lives in Ethiopia in Pankhurst, Bourdillon & Crivello (eds.) *Children's work and labour in East Africa, Social context and implications for policy.* OSSREA, Addis Abeba, Äthiopien.

Punch, S. (2003). Childhoods in the majority world: Miniature adults or tribal children? *Sociology 37*, *2*, *277-295*.

Ramirez Sanchez, M. A. (2007). 'Helping at home': the concept of childhood and work among the Nahuas of Tlaxcala, Mexico. Chp 8 in Hungerland, B., Liebel, M., Milne, B. and Wihstutz, A. (2007). Working to be someone: child focused research and practice with working children. London: Jessica Kingsley Publications.

Save the Children and Institute of Social and Medical Studies (2015). Being LGBT young people in Vietnam: life n the streets and the light through the crack: A summary of research findings. Ho Chi Minh City: Save the Children and ISMS.

UNCRC (2016). General Comment No. 20 (2016) on the implementation of the rights of the child during adolescence. CRC/C/GC/20. Genf: UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes. UNICEF (2009). Machel study 10 year strategic review: children and conflict in a changing world. New York: UNICEF.

UNICEF & Save the Children (2012). *Children's* rights and business principles. New York: UNICEF and Save the Children.

Wihstutz, A. (2007). The significance of care and domestic work to children: A German portrayal. Ch 7 in Hungerland, B., Liebel, M., Milne, B. and Wihstutz, A. (2007). Working to be someone: child focused research and practice with working children. London: Jessica Kingsley Publications.

Woodhead, M. (2004). Psychosocial impacts of child work: a framework for research, monitoring and intervention. Paper prepared as a contribution to the joint World Bank/ ILO/ UNICEF project "Understanding Children's Work".





Terre des Hommes
International Federation

Gefördert durch das



Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung